



Auf einer Rundfahrt durch Sarajewo am 28. Juni 1914 wird das österreichische Thronfolgerpaar von einem serbischen Gymnasiasten erschossen.

Das Attentat auf das österreichische Thronfolgerpaar in Sarajewo ist der unmittelbare Anlass zum Ausbruch des Weltkrieges.

Die Weltöffentlichkeit verurteilt die Bluttat des serbischen Nationalisten. Für Wien ist es eine günstige Gelegenheit, mit dem serbischen Nationalismus abrechnen zu können. Den deutschen Bundesgenossen weiß man sicher im Rücken. Diese Sicherheit beschwört Kaiser Wilhelm II. geschwätzig mit seiner „Nibelungentreue“, womit er Österreich einen „Blankoscheck“ ausstellt.

Als die Forderung eines österreichischen Ultimatums an Serbien nicht vollständig angenommen wird, erklärt Wien, trotz englischer Vermittlungsversuche, am 18. Juli 1914 Serbien den Krieg.

In den europäischen Hauptstädten trifft in der Ferienzeit die zweite Politikergarde die Entscheidungen. Man rechnet sowieso mit einer lokalen Begrenzung des Konflikts.

Doch Russland, das Serbien im Zuge des Panslawismus unterstützt, mobilisiert seine Armee. Damit tritt für Deutschland der Bündnisfall als Österreichs Partner im Zweibund ein. Die deutsche Kriegserklärung an Russland folgt. Da Frankreich keine Neutralitätserklärung abgibt, erklärt Deutschland auch Frankreich den Krieg.

Der deutsche Kriegsplan für einen Zweifrontenkrieg (Schlieffen-Plan) sieht vor, nach einem Durchmarsch durch Belgien (um die französischen Festungen zwischen Belfort und Verdun zu umgehen) zuerst Frankreich zu schlagen.

Die Verletzung der belgischen Neutralität ist für England der Anlass, Deutschland den Krieg zu erklären.

Das Attentat von Sarajewo ist der Funke ins Pulverfass gewesen und löst einen vierjährigen Krieg aus, der alle bisherigen an Ausmaß und Schrecken übertrifft und 15 Millionen Tote fordert. Das komplizierte Bündnissystem, das eigentlich Sicherheit bieten soll, erweist sich als verheerend.



Die „Illustrierte Kronen Zeitung“ aus Wien, vom 29. Juni 1914

Ende Juni 1914 befand sich das österreichische Thronfolgerpaar auf einer offiziellen Reise durch die 1908 von der österreichisch-ungarischen Doppelmonarchie annektierten Grenzländer Bosnien und Herzegowina. Dass eine Reise durch dieses Gebiet nicht ganz ungefährlich war, wusste man.

Die „Schwarze Hand“, auch „Vereinigung oder Tod“ genannt, war ein nationalistischer serbischer Geheimbund, der mit terroristischen Mitteln für ein Großserbien kämpfte, in dem ganz Bosnien und Herzegowina mit Serbien vereint sein sollte. Die Organisation bestand mehrheitlich aus serbischen Offizieren. Der Geheimbund verantwortete bereits die Ermordung eines serbischen Königs, der sich an Österreich-Ungarn anlehnen wollte.

Am 28. Juni verbreiteten die Extrablätter die Meldung vom **Attentat in Sarajevo**, bei welchem der Gymnasiast Gavrilo Princip, ein Mitglied des **serbischen Geheimbundes** „**Schwarze Hand**“, Erzherzog Franz Ferdinand und dessen Frau mit Revolverschüssen getötet hatte, kurz nachdem ein Bombenattentat fehlgeschlagen war.

Anschläge auf Staatsmänner und gekrönte Häupter waren in jener Zeit nichts Außergewöhnliches. So war schon die Kaiserin Elisabeth (Sissi), die Ehefrau von Franz Josef, in Genf auf offener Straße von einem italienischen Anarchisten erstochen worden.

Man war in Österreich schockiert ob der infamen Tat von Sarajevo, ging aber wieder zur Tagesordnung und schrie noch nicht nach Vergeltungsmaßnahmen. Vom Wetter her schien sich ein Jahrhundertssommer anzubahnen. Lieber als an Krieg dachte man im Augenblick an die bevorstehende „Sommerfrische“ (damals der Ausdruck für Ferien auf dem Land oder am Strand).

Franz Ferdinand war in Österreich nicht sonderlich beliebt, in den slawischen Gebieten sogar verhasst gewesen. Er war der Neffe des 84-jährigen Kaisers Franz Joseph und sein



Juli 1914 in Berlin „unter den Linden“, als es weder TV mit Public Viewing noch Internet mit Live Ticker gab. Bei wichtigen Ereignissen erschien mehrmals am Tag ein Extrablatt.

designierter Nachfolger als Herrscher über die österreichisch-ungarische Doppelmonarchie - obwohl er nicht standesgemäß verheiratet war. Franz-Ferdinand beabsichtigte, die Doppelmonarchie in einen Dreivölkerstaat umzuwandeln, gebildet aus deutschen, ungarischen und slawischen Gebieten. Das bescherte ihm den Hass der serbischen Nationalisten, die **alle Südslawen, nachdem sie das jahrhundertlange Joch der Türkei abgeworfen hatten, in einem großserbischen Reich vereinigen wollten.**

Der österreichisch-ungarische Ministerrat ließ drei Wochen verstreichen, ehe er am 23. Juli **ein auf 48 Stunden begrenztes Ultimatum an Serbien** stellte, das die Auflösung aller großserbischen Organisationen, Maßnahmen gegen den Waffenschmuggel, gerichtliches Vorgehen gegen alle belasteten serbischen Nationalisten, Verbot einer gegen die Donaumonarchie gerichteten Propaganda und **Teilnahme österreichischer Beamter bei der gerichtlichen Untersuchung gegen die Attentäter** forderte.

Gedrängt von den Entente-Mächten **nahm Serbien die meisten Forderungen an**, lehnte aber den Einsatz österreichischer Ermittlungsbeamten auf serbischem Boden als unzumutbar ab. Die Welt atmete erleichtert auf. Doch **Wien war zur Abrechnung mit Serbien entschlossen**. Die harte österreichische Haltung war nicht zuletzt durch ein Telegramm hervorgerufen, worin der Deutsche Kaiser bekundete, in einem Konflikt „im Einklang mit seinen Bündnisverpflichtungen und seiner alten Freundschaft treu an der Seite Österreich-Ungarns zu stehen“, was als **„Blankoscheck von 1914“** in die Geschichte einging.

Englische und deutsche Friedensbemühungen, die nach Eingang der serbischen Antwortnote einsetzten, ließ **Wien unbeachtet und erklärte am 28. Juli 1914 Serbien den Krieg**. Am 29. Juli begann die Beschießung von Belgrad.

Die Regierungen in Berlin und London hofften, den Konflikt auf dem Balkan begrenzen zu können. Balkankriege hatten ja schon 1912 und 1913 stattgefunden. Doch dann befahl Zar Nikolaus II. die von seinen Generälen geforderte **Generalmobilmachung in Russland**. Nun setzten sich

Auch der **schweizerische Bundesrat** erließ am 1. August die Kriegsmobilmachung. Die Vereinigte Bundesversammlung ernannte Ulrich Wille zum General. In langen Kolonnen zogen die Soldaten in ihren damals blauen Uniformen mit Pferden, Wagen und Geschütz an die österreichische, deutsche und französische Grenze, um die Schweiz vor jeglichem Übergriff der kriegsführenden Mächte zu schützen. Auf den Bauernhöfen mussten die Frauen und die Kinder die Ernte einbringen.

die **riesigen Kriegsmaschinerien der Großmächte zwangsläufig in Gang**. Denn im Ernstfall spielte der zeitliche Vorsprung der Mobilisierung für den Aufmarsch der Riesenheere und für die militärische Planung eine wichtige Rolle. Der Chef des deutschen Generalstabes, Moltke, erklärte, es sei für Deutschland vorteilhafter, den „unvermeidlichen Krieg“ jetzt statt erst später zu führen, man müsse dem Feind nur durch rasches Handeln zuvorkommen. Und er bestärkte telegrafisch die österreichische Regierung, sich durch die russische Mobilmachung nicht von

ihrem Kriegsentschluss abbringen zu lassen. **Mit dem ersten Tag der Mobilmachung ging das Kommando von den Politikern auf die Militärs über.** Auch der Deutsche Kaiser und sein Reichskanzler mussten sich der Logik des Generalstabs fügen.



Als die russische Mobilmachung in Berlin bekannt wurde, forderte die deutsche Regierung in einem auf 12 Stunden befristeten **Ultimatum von Russland die Einstellung der Mobilmachung.** Ein weiteres, auf 18 Stunden befristetes Ultimatum, ging nach Paris mit der Anfrage, **ob Frankreich im Fall eines deutsch-**

russischen Krieges neutral bleiben würde. Da der Zar Nikolaus II. überhaupt nicht und Frankreich ausweichend antwortete, **erklärte Kaiser Wilhelm II. am 1. August 1914 Russland den Krieg und befahl die allgemeine Mobilmachung in Deutschland.**

Als nun auch die Franzosen mobil machten, erfolgte **am 3. August die deutsche Kriegserklärung an Frankreich.** Deutschland handelte in der Zwangslage des bevorstehenden **Zweifrontenkrieges** nach dem deutschen Feldzugsplan, der vom früheren Generalstabschef von Schlieffen für diesen Fall entworfen war. Dieser „**Schlieffen-Plan**“ sah vor, mit der Hauptmasse des Heeres den Festungsgürtel an der Ostgrenze Frankreichs zwischen Belfort und Verdun zu umgehen und **über das neutrale Belgien in Nordfrankreich einzurücken,** um dann in einer großen Linksschwenkung die französischen Streitkräfte zu umfassen und zu vernichten. **Erst nach dem Sieg über Frankreich sollten alle Kräfte gegen Russland eingesetzt werden.**

Nachdem die belgische Regierung die Forderung, den Durchmarsch der deutschen Truppen zuzulassen, abgelehnt hatte, erfolgte am 4. August der gewaltsame Einmarsch. Der deutsche Reichskanzler von Bethmann Hollweg nannte den **Einmarsch in Belgien zwar ein völkerrechtliches Unrecht,** begründete ihn aber als Notwehr.

Für England, das bereits seit dem 1. August seine gesamte Flotte mobilgemacht hatte, **lieferte die Verletzung der belgischen Neutralität** den rechtlichen Grund für die **Kriegserklärung an Deutschland.**



„**Kein Durchgang**“. Diese Zeichnung erschien anfangs August in der britischen Zeitschrift „Punch“. Was symbolisieren wohl die Würste?

Nach Kriegsausbruch war die **Kriegsbegeisterung** groß, in Berlin und in Wien, gleich wie in Petersburg, Paris und London. Jedes Volk glaubte, für eine gerechte Sache gegen einen feindlichen Angreifer zu kämpfen und war zuversichtlich in der Hoffnung auf einen Sieg. Der Deutsche Reichstag genehmigte die Kriegskredite fast einstimmig. Der Kaiser erklärte: „Ich kenne keine Parteien mehr, ich kenne nur noch Deutsche.“ Auch die sonst international denkenden **Sozialdemokraten**, vom Kaiser früher als „vaterlandslose Gesellen“ beschimpft, erklärten: „Wir lassen in der Stunde der Gefahr das Vaterland nicht im Stich.“

Tausende von jungen Männern drängten sich von den Gymnasien und Universitäten weg als **Kriegsfreiwillige** zu den Waffen. Intellektuelle und Künstler begeisterten sich für das erwartete „**reinigende Kriegserlebnis in Stahlgewittern**“, während die einfacheren Leute sich eher sorgten - ahnend, dass sie die Hauptlast der Entbehrungen und der Leiden eines Krieges tragen müssen. „Ehe noch die Blätter fallen, seid ihr wieder zu Hause“, versprach Kaiser Wilhelm II. seinen fröhlich einrückenden, die „**Wacht am Rhein**“ singenden Soldaten:

Es braust ein Ruf wie Donnerhall,
Wie Schwertgeklirr und Wogenprall:
Zum Rhein, zum Rhein, zum deutschen Rhein!
Wer will des Stromes Hüter sein?

Lieb' Vaterland, magst ruhig sein,
Fest steht und treu die Wacht am Rhein!

Von den deutsch-österreichischen Bundesgenossen blieben **Italien und Rumänien neutral**. Sie erklärten, dass Österreich der Angreifer und daher der Bündnisfall nicht gegeben sei.

Anfangs August befand sich der größte Teil Europas im Kriegszustand.



Deutsche Propagandakarte von 1914 - die Wirklichkeit sah dann entschieden anders aus.

Die folgenden Fragen beziehen sich auf die Julikrise von 1914, die zum Ersten Weltkrieg führte. Von den drei möglichen Antworten ist jeweils eine richtig. Kreuze sie an:

Die politische Bewegung auf dem Balkan, die alle Slawen einigen wollte, hieß

- Panettone.
- Panslawismus.
- Schlawinertum.

Eine „letzte Anfrage“ eines Staates an einen andern, die in einer bestimmten Frist eine Antwort verlangt. Meist ist damit die Drohung mit einem Krieg verbunden. Das ist

- ein Ultimatum.
- eine Ultima Ratio.
- ein Expressis verbis.

Ein Blankoscheck ist

- ein weißes Blatt Papier.
- zwar unterschrieben, doch fehlt der Betrag - die Zahlen können vom Einlöser eingesetzt werden.
- ein ungültiger Scheck.

Die Nibelungen sind

- Politiker mit unklaren, nebulösen Vorstellungen.
- ein Volk aus der germanischen Sagenwelt.
- total benebelte Soldaten, die willenlos gehorchen.

Sich ein Gebiet auf mehr oder weniger gewaltsame Art aneignen heißt

- vertikulieren.
- annekieren.
- infiltrieren.

Andere Mitglieder der „Schwarzen Hand“ hatten schon vor den Revolverschüssen des Gavrilo Princip ein Attentat auf Franz Ferdinand versucht, und zwar

- mit einer Kanone.
- mit einer Bombe.
- mit einer Armbrust.

Der Zweibund war ein Bündnis zwischen

- Frankreich und England.
- Deutschland und Österreich.
- Frankreich und Deutschland.

Die Schweiz

- war mit der Entente verbündet.
- trat bei Kriegsbeginn dem Zweibund bei.
- pflegte eine immerwährende bewaffnete Neutralität.

Wieso waren die Briten an einem neutralen Belgien interessiert?

- Belgien war ein solider Handelspartner.
- Weil Belgien gerade vor ihrer Haustür liegt.
- Weil die Seebäder Zeebrugge, Oostende und Nieuport beliebte Ferienorte der Engländer waren.

Der Geheimbund „die Schwarze Hand“ kämpfte für den Anschluss von Bosnien-Herzegowina an

- Österreich-Ungarn.
- Serbien.
- Italien.

Er war schon seit sehr langer Zeit Kaiser der Doppelmonarchie. Wenn der 84-Jährige zu einem Vorgang oder einer Sache seinen Kommentar abgab, pflegte er meist zu sagen - weil er im Laufe der Jahre sehr diplomatisch geworden war und obwohl er viel Unerfreuliches erleben musste: „Es war sehr schön, es hat mich sehr gefreut“. Das war

- Wilhelm II.

- Franz Ferdinand.
- Franz Josef I.

Die Entente oder Entente cordiale war seit 1904 ein Bündnis zwischen

- Russland und Serbien.
- Deutschland und Österreich.
- Frankreich und England.

Indem Zar Nikolaus den Befehl zur Mobilmachung gab,

- wollte er Russland vor feindlichen Angriffen schützen.
- wollte er mit einer Drohgebärde Serbien den Rücken stärken.
- wollte er einen Eroberungskrieg Richtung Westen auslösen.

Nach der Mobilmachung mussten sich die Politiker mit ihren Entscheidungen

- der Logik der militärischen Kommandeure unterordnen.
- dem Willen des Volkes fügen.
- nach den vorhandenen Finanzen richten.

„Not kennt kein Gebot“, war ein Sprichwort, das man

- vor allem in Berlin in den Mund nahm.
- in Brüssel gerne hörte.
- dem Kaiser in Wien zuschrieb.

Der Schlieffen-Plan

- erwies sich als genial, um einen Krieg zu verhindern.
- respektierte die Neutralität Belgiens.
- galt für den Fall eines Zweifrontenkrieges.

Der deutsche Schlieffen-Plan sah vor,

- erst alle Kräfte in einem Frankreich-Feldzug einzusetzen, und sich dann erst gegen die langsam vorrückenden Russen zu wenden.
- erst alle französischen Forts auf der Linie Belfort - Verdun zu knacken und dann direkt auf Paris vorzurücken.
- mit der einen Hälfte des Heeres die Franzosen hinzuhalten und mit der andern Hälfte gegen Moskau vorzurücken.

Die deutschen Sozialdemokraten

- fügten sich in den Krieg.
- wehrten sich bis zuletzt vehement gegen einen Krieg in Europa.
- wollten diesen Krieg unbedingt.

Die „Wacht am Rhein“ war

- ein patriotisches Lied.
- eine Hinhaltenaktik der deutschen Generalität.
- das französische Festungswerk zwischen Belfort und Verdun.

Der Dreibund war ein Defensivbündnis zwischen dem Deutschen Reich, Österreich-Ungarn und dem Königreich Italien. Es entstand am 1882 durch den Beitritt Italiens zum Zweibund, der im Oktober 1879 geschlossen worden war. 1883 trat noch Rumänien dem Dreibund bei. Wie begründeten Italien und Rumänien, dass sie nun ihren Bündnispartnern Deutschland und Österreich nicht helfen wollten?

- Sie seien nicht für einen Krieg gerüstet.
- Das Bündnis gelte nur für die Verteidigung, nicht für einen Angriff.
- Nach so langer Zeit, nach über dreißig Jahren, hätte das Bündnis keine Gültigkeit mehr.